

Die Losung zum 04.12.2024:

O dass du auf meine Gebote gemerkt hättest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen. (Jesaja 48,18)

Dazu der Lehrtext: **Die Frucht der Gerechtigkeit wird gesät in Frieden für die, die Frieden stiften.** (Jakobus 3,18)

Denen, die im Trockenen sitzen, macht der Regen nichts aus. Und wer auf dem Berg wohnt, sieht halt zu, wie die Täler überschwemmt werden, macht sich aber die Füße nicht nass. Wer genug zu essen und zu trinken, ein Dach überm Kopf und die Vorratsschränke vollgestopft hat, wer im Winter von der warmen Stube aus durchs Fenster in die Kälte blicken kann, mag sich am Frost und am Schnee erfreuen und seine Witzchen machen über diejenigen, die nun in der Kälte schnattern müssen. Vielleicht die Hungerleider und armen Schlucker sogar ein wenig bedauern, aber sind die nicht irgendwie selbst schuld an ihrer Lage? Die könnten sich doch einen Job und eine Wohnung suchen! Über Königin Marie Antoinettes Ausspruch, dass die, die kein Brot zwischen den Zähnen haben, stattdessen doch einfach Kuchen essen sollen, wurde viel gelacht – oder man hat sich entsetzt über diese Arroganz und Ignoranz, diesen Zynismus. Doch ich fürchte sie hat das in ihrer Naivität tatsächlich ernst gemeint. Und jetzt aber mal ehrlich: sind nicht viele von denen, die ihr Leben lang auf der Welle des Erfolges geschwommen sind, denen es niemals an materiellen Gütern gemangelt hat, die kleine Startschwierigkeiten zu Beginn der Lebenslaufbahn und der Karriere mit ernstesten Krisen verwechseln, ebenso zynisch? Richtig: Geld alleine macht nicht glücklich. Aber so gar kein Geld, krasse Armut, permanenter Misserfolg, Scheitern und Perspektivlosigkeit machen richtig unglücklich und lassen die stand- und charakterfestesten Leute in tiefe Krisen stürzen.

Erst kommt das Fressen, dann die Moral. So heißt es bei Brecht. Aber die Wahrheit ist viel schlimmer: wenn die Menschen erst mal genug zu fressen haben, vergessen sie leicht jede Moral und halten ihren Wohlstand für ebenso verdient wie die Armut derer, die dieser nicht entkommen können. Was mich ebenso so sehr verwundert wie frustriert und schockiert, ist, dass viele Menschen im Elend ihr Elend erdulden, wenn sie nur in die Konsumgesellschaft eingebunden sind. *Consumismo* hat Pier Paolo Pasolini diese Haltung genannt, die er für den Tod der Gesellschaft, des Sozialismus und der Nächstenliebe hielt. Und wegen dieser Haltung geht alles so weiter wie bisher. Wir geben den Armen so viel, dass sie gerade nicht verrecken, dass sie aber auch keine Chance haben, sich aus dem Elend zu befreien. Befreiung wollen wir nicht, denn Freiheit und Chancengleichheit würden das Ende unseres Wohlstands bedeuten und nicht einmal den Wohlstand für alle garantieren. Mit Gerechtigkeit hat das nichts zu tun. Umso mehr mit Angst vor Veränderungen und davor, dass die, die nun im Regen stehen, uns ins kalte Wasser werfen könnten.

Doch genau das könnte passieren, wenn wir nicht das tun, was uns das Erste und das Zweite Testament ans Herz legen: Nächstenliebe üben und Gerechtigkeit suchen, Verzicht üben und neue Wege suchen, Teilen üben und Gottes Worte und Gebote suchen, Menschlichkeit üben und den Frieden suchen. Denn wir müssen keine Propheten sein um zu sehen, dass der Weg den wir gehen, den der Ausbeutung und der Ungerechtigkeit, auf eine Katastrophe zusteuert. Doch anstatt die Angst vor einer neuen Sintflut zu schüren, sollten wir, im Gegenteil, darauf vertrauen, dass Umkehr und Neuanfang, Liebe und Gerechtigkeit möglich und nötig sind. Wie ein Strom lebendigen Wassers kann der Friede kommen, wenn er in uns anfängt zu fließen. Und wie Meereswellen wird die Gerechtigkeit, wenn wir glauben und als Gläubige handeln, das Übel hinweg spülen, nicht um Leben zu ertränken, sondern um den Durstigen das Wasser des Lebens zu geben. Daran glaube ich. Amen.